

# 10000 GEKETTETE *Kämpfen*



DER HENKER  
PILSUDSKI



*Übertrifft den Blutzaren*

## Aus dem Inhalt:

	Seite
1. Pilsudski-Polen eine Zuchthaus-Hölle .....	3
2. In den Hungerstreik getrieben .....	4
3. Der Strafvollzug wird verschärft .....	5
4. Briefe aus den Schreckenskammern .....	7
5. Ein Kampf auf Leben und Tod .....	9
6. Der Schrei um Hilfe .....	10
7. Die Gefängnisbestialitäten in der West-Ukraine und in West-Weißrußland .....	11
8. Vergewaltigt und gemartert .....	12
9. Ein Dokument faschistischer Schmach .....	13
10. Helft den polnischen Klassenkämpfern .....	14
11. Kämpft mit der Roten Hilfe .....	15

## 10000 gekettete Kämpfer

### Pilsudski-Polen eine Zuchthaus-Hölle

Grauerregende Nachrichten durchdringen die Kerkermauern und Zensursperren des faschistisch regierten Pilsudski-Polen. Zehntausend Arbeiter, Bauern, Intellektuelle und Soldaten, gefangen in den Kasematten der polnischen Reaktion — hungerten freiwillig-unfreiwillig! Setzten sich gegen ein unerträglich gewordenes Gefängnisregime zur Wehr mit dem letzten verzweifelten Mittel, das den Angeketteten geblieben ist: mit der Waffe des politischen Hungerstreiks.

Neben Tausenden von Frauen befinden sich unter diesen politischen Gefangenen zahlreiche Minderjährige und sogar Kinder, deren politische Ansicht den Herrschenden Polens so gefährlich erschien, daß man sie von der Schulbank weg in die scheußlichsten Gefängnisse schleifte.

Der polnische Faschismus, die von ihm beherrschte polnische Wirtschaft, geht unaufhaltsam dem Abgrund entgegen. Den Untergang vor Augen, wissen sie keinen andern Ausgang, als den brutalsten Terror gegen die Massen der vom nackten Hunderttod bedrohten Arbeiter und Bauern, — gegen die national unterdrückten Millionen der sogenannten nationalen Minderheiten anzuwenden!

Der polnische Faschismus nimmt Rache an den wehrlosen politischen Gefangenen, um sie physisch zu vernichten. Die Schmerzens- und Verzweiflungsschreie der Gequälten sollen zugleich lähmend und abschreckend auf den Kampf der um ihre soziale und nationale Befreiung ringenden Volksmassen des zusammengegrabten polnischen Imperiums wirken.

Darum die furchtbaren Folterungen durch die Bluthunde der polnischen „Defensive“. (Politische Polizei.)

Darum die fortgesetzten Verschärfungen des Strafvollzugs an den politischen Gefangenen.

Am 17. August 1931 wurde im Gesetzblatt Polens die Anordnung veröffentlicht, wonach die Unterscheidung von politischen und kriminellen Gefangenen aufgehoben ist. Zwei Tage nach dieser Publikation brachte die polnische Presse folgende kurze Notiz:

„Seit dem 20. August wurde die neue Gefängnis-Verordnung, wonach die politischen Gefangenen auf eine gleiche Stufe mit den gemeinen Verbrechern gestellt werden, in sämtlichen Warschauer Gefängnissen eingeführt. Den politischen Gefangenen wurden alle ihnen vorher bewilligten Erleichterungen jetzt endgültig entzogen.“

Auf die Einführung der neuen Gefängnis-Verordnung haben die politischen Gefangenen, die ihre Strafe in den Warschauer Gefängnissen verbüßen, mit kollektiven Protestdemonstrationen geantwortet. In dem Untersuchungsgefängnis „Pawiak“ sind die politischen Gefangenen in Hungerstreik getreten.

Die Polizei der benachbarten Polizeirayons wurde in Bereitschaft gehalten, um evtl. Straßendemonstrationen entgegenzutreten.“

\*

### In Hungerstreik getrieben

„In den Gefängnissen von Przemyśl (West-Ukraine) und Pinsk (West-Weißrußland) usw. sind die politischen Gefangenen in gemeinsame Zellen mit gemeinen Verbrechern überführt worden. Den politischen Gefangenen wurden ihre Kleider genommen, sie wurden mit Gewalt in Sträflingskittel gesteckt. Die Leitungen der Gefängnisse von Siedlec und anderen Orten haben für alle politischen Gefangenen Sträflingskittel vorbereitet. Der Leiter des Frauenzuchthauses in Fordon (Posen) ordnete an, daß die für die gemeinen Verbrecher geltende Ordnung binnen Monatsfrist auch auf die politischen Gefangenen auszudehnen ist“ usw.

Diese aus der polnischen Presse übernommenen kurzen Mitteilungen sind die ersten Signale des Kampfes, der vor kurzem in Form eines

**allgemeinen Hungerstreiks in allen Kerkern Polens** seinen Ausdruck fand.

Viele tausend politische Gefangene sitzen auf viele Jahre in polnischen Kerkern. Bis heute noch gilt in Polen der **zaristische Kodex**, verschärft durch neue drakonische Bestimmungen. In den früheren preußischen und österreichischen Provinzen wurden Straf-Paragrafen aus der Zeit des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts ausgegraben, die sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich schon lange Zeit als Straf-Paragrafen gestrichen waren. Daraufhin wurden beispielsweise in einem Prozeß in Lemberg **Todesurteile wegen Verbreitung kommunistischer Schriften** gefällt. Es ist in Polen etwas Alltägliches, daß man für die Verbreitung bestimmter Anschauungen und für ihre Propaganda in Wort und Schrift ohne weiteres und zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt wird! **Solche Strafen erhalten selbst minderjährige Knaben und Mädchen!** — — —

Polen ist außerdem eine

**Zuchthaus- und Terrorhölle für die nationalen Minderheiten.**

Vierzig Prozent der Bevölkerung Polens entfallen auf Nationen, die mit Gewalt Polen angegliedert sind: Ukrainer, Weißrussen, Russen, Litauer, Juden und Deutsche! Alle politisch aktiven Kämpfer, die für das Recht ihrer Nation kämpfen, teilen das Los der revolutionären Arbeiter und Bauern.

Schon in den Konzentrationslagern des Jahres 1919 wurden Tausende gemartert und dem Verhungern ausgeliefert. Dieses System dauert bis heute an, wo die politischen Gefangenen Polens **zu einem Massen-Hungerstreik gezwungen wurden.** — — —

### Der Strafvollzug wird verschärft

Schon im zaristischen Rußland galt für die politischen Gefangenen eine Gefängnis-Ordnung mit besonderen Vergünstigen. Die polnischen Gefängnis-Behörden haben systematisch von Jahr zu Jahr — indem sie ständig Zusammenstöße und Streitereien mit den politischen Gefangenen provozierten — die bisherigen Rechte geraubt, um schließlich mit der letzten Gefängnis-Verordnung ein für allemal alle Rechte der politischen Gefangenen zu vernichten.

Diese Vergünstigungen der politischen Gefangenen bestanden vor allem darin, daß sie nicht mit kriminellen Bestraften zusammengesperrt, vielmehr in besonderen Abteilungen des Gefängnisses und in gemeinsamen Zellen für politische Gefangene untergebracht waren. Weiter war den politischen Gefangenen ein gewisses

**Minimum für eine intellektuelle Tätigkeit**

zuerkannt. Im besonderen durften die politischen Gefangenen



Bücher, Zeitungen und Materialien für Schreibebeiten erhalten. Schließlich war durch die Gefängnis-Behörden eine gewisse Organisation der politischen Gefangenen in den sogenannten **Gefangenen-Kommunen** und ihrer Vertretungen anerkannt. Das gemeinsame Verhältnis zu den Gefängnis-Behörden, die Aufteilung der Lebensmittel, Bücher und Zeitungen — all das war die Aufgabe dieser **Gefangenen-Kommune**.

Der durch die Gemeinschaft aller politischen Gefangenen erwählte **Starosta** (Vorsitzende) war der Vertreter der Kommune gegenüber der Gefängnis-Behörde. Neben diesem Starosten gab es noch in den Abteilungen und Zellen sogenannte **Delegierte**, die in ihrem Rahmen die gleichen Funktionen ausübten, die der Starost im Namen der Gemeinschaft der politischen Gefangenen erfüllte.

Die polnischen Gefängnis-Behörden und die Staatsanwaltschaft haben die Institution der **Gefangenen-Kommune** niemals offiziell anerkannt. Tatsächlich aber blieben in allen Gefängnissen Polens die **Kommunen** als eine Art Gewohnheitsrecht aus der Zeit des Zarisismus erhalten. Jedes Antasten dieses Rechtes wurde durch die Gefangenen im Wege des Kampfes abgewehrt. In den letzten Jahren aber setzten sich die faschistischen Behörden zum Ziel, den Widerstand der politischen Gefangenen um jeden Preis zu brechen und die noch vorhandenen Rechte zu beseitigen, die selbst durch die polnischen Gesetzes-Vorschriften (Lex Makowski aus dem Jahre 1919) den politischen Gefangenen als einer besonderen Kategorie von Eingekerkerten zuerkannt waren.

In erster Linie entfachte der allgemeine Kampf um die **Kommunen**.

#### Die Kommunen wurden verboten.

Jedes Auftreten von Vertretern der politischen Gefangenen wird gegenwärtig mit verschärftem Kerker und Ueberführung in isolierte Zellen bestraft. Gleichzeitig wurde auch die Verteilung der von außen gesandten Lebensmittel an die politischen Gefangenen verboten. Größere Lebensmittel-Sendungen werden häufig zurückgeschickt oder ganz einfach vernichtet.

Gleichzeitig aber werden die Lebensmittelrationen der Gefangenen immer mehr herabgesetzt. Im Durchschnitt erhalten gegenwärtig die Gefangenen in Polen für einen ganzen Tag 1½ Liter einer warmen Flüssigkeit — eine Art Krautsuppe — und **300 bis 400 Gramm schwarzes Brot!** Daher befinden sich auch die politischen Gefangenen gegenwärtig in einem Zustand lebensgefährlicher Unterernährung.

Das unmenschliche Verbot, Lebensmittel, die politische Gefangene von ihren Familien erhalten, unter den Gesinnungsgenossen zu verteilen, verfolgt nur den Zweck, die politischen Gefangenen in den Zustand völliger physischer Erschöpfung zu versetzen. Ferner werden die politischen Gefangenen nach Nationalitäten getrennt. Die Polen werden von den Ukrainern, die Juden von Weißrussen

gesondert usw. Dann weiterhin die Arbeiter und Bauern von den Intellektuellen, diejenigen, die von den Familien unterstützt werden, von solchen, die solche Unterstützungen nicht erhalten usw. Dies geschieht alles zu dem Zwecke, um durch Schaffung ungleicher Lebensbedingungen von innen aus die Kraft und den Widerstand der politischen Gefangenen zu brechen.

Von größter Bedeutung für die politischen Gefangenen waren die **Bibliotheken**, die in vielen Jahren zusammengestellt und von den politischen Gefangenen selbst verwaltet wurden. Die wenigen Bücher, die die Zensur noch durchgehen ließ, wurden jetzt in die allgemeine Gefängnis-Bibliothek eingereiht. Dabei ist den politischen Gefangenen der Zugang zu dieser Bibliothek besonders erschwert. Dem politischen Gefangenen ist somit im allgemeinen jede Möglichkeit einer geistigen Beschäftigung genommen.

Zeitungen werden nur in sehr begrenzter Zahl zugelassen, natürlich ausschließlich faschistische Organe. Jeder Austausch von Büchern und Zeitungen unter den politischen Gefangenen wird auf das schwerste geahndet, und zwar in der Regel damit, daß dem betreffenden politischen Gefangenen jede Möglichkeit, irgendwelche Literatur zu erhalten, genommen wird. Erteilung von Unterricht, Referate usw. wird mit den strengsten Disziplinarstrafen geahndet.

Der politische Gefangene in Polen, durch tägliche, immer sich verschärfende Repressalien von seiten der Gefängnis-Behörden gequält, befindet sich heute tatsächlich schon in einer ungünstigeren Lage als selbst der Kriminelle.

#### Briefe aus den Schreckenskammern

Auf diese Repressalien antworten die politischen Gefangenen mit Widerstand und Kampf. Die faschistischen Gefängnis-Behörden wiederum mit einem System rücksichtslosen Terrors. Mißhandlungen und Massenverprügelungen politischer Gefangener sind heute in allen polnischen Gefängnissen bereits eine alltägliche Erscheinung. Einer der politischen Gefangenen, der 18jährige Arbeiter Lewin, schreibt aus dem Gefängnis in Lomza:

„Die Folterungen, denen ich im Gefängnis in Ostrow ausgesetzt war, bestanden in sechsmaligem Eingießen von **Wasser und Petroleum durch die Nase**. Meine beiden Schenkel sind voll von Nadelstichen. Diese Folterung dauerte 3½ Stunden. Während das Wasser in die Nase gegossen wurde, schlug man mich mit Gummiknüppeln und riß mir die Haare vom Kopf!“ — —

Im Zusammenhang mit der letzten Kampagne zum 1. August verhaftete die Polizei in Rzeszow 50 Arbeiter und 40 Bauern aus der Umgebung dieser Stadt. All diese Verhafteten wurden unbarmherzig geprügelt. Besonders bestialisch wurden ein fünf-

zehnjähriger Knabe, Gugala, und ein neunzehnjähriger Bursche, Szczupiel, mißhandelt. Den Aneinandergesessenen wurden

#### fünfzig Stockhiebe auf die Fußsohlen

versetzt und jedem in die Nase fünf bis sechs Liter Wasser gegeben.

Geradezu grauenregend sind die Berichte über die Folterungen von Frauen in den politischen Gefängnissen. In Czestochau wurde eine Frau namens Pacanowska durch die Kriminalbeamten eine ganze Nacht hindurch gefoltert. Sie wurde mit siedendem Wasser verbrüht, in den Unterleib wurden ihr Nadeln gestochen. Gleichzeitig wurde ihr angedroht, daß die gleiche **Prozedur mit ihrem Kind** durchgeführt wird, das aber zum Glück Genossen, die sich in Freiheit befanden, vor den faschistischen Henkern rechtzeitig verbergen konnten.

Im Gefängnis von Petrikau wurden politische Frauen in Zwangsjacken gesteckt und ihre **Zellen unter Wasser gesetzt!** Die Frauen wurden geprügelt und mit **Fußtritten gegen Unterleib und Brust** bearbeitet.

Solche Schenkslichkeiten sind aber nicht etwa Einzelfälle, sondern bilden ein ganzes System. Wir führen dafür aus der ungeheuren Zahl authentischer Briefe, die wir von politischen Gefangenen aus Polen erhalten haben, einige weitere Auszüge an, die das tragische Los der politischen Gefangenen des faschistischen Regimes in Polen illustrieren.

Eine Genossin, die für viele Jahre zu Gefängnis verurteilt ist, berichtet in ihrem Brief aus Bialystok u. a. folgendes:

„Man behandelt uns wie Tiere. Für den geringsten Verstoß gegen die Verordnung werden wir nicht nur zu verschärftem Kerker verurteilt, sondern einfach geprügelt. In diesem Gefängnis wurde in der Strafzelle der **Genosse Adolf Rajchmann ermordet.**“

Ein Beweis dafür, wie sich die politischen Gefangenen trotz des furchtbaren Terrors heldenhaft verhalten, sind die weiteren Ausführungen der gleichen Genossin:

„Als das Urteil in unserer Angelegenheit im Verhandlungssaale verkündet wurde, war eine verstärkte Abteilung von Polizei und Spitzeln anwesend, die uns von allen Seiten eingeschlossen hatten. Der Vorsitzende des Gerichts konnte noch nicht die letzten Worte des Urteils verkünden, als wir die Internationale zu singen begannen. Vielleicht haben wir noch niemals im Leben mit solcher Kraft gesungen. Die Richter erschrakten so sehr, daß sie die Flucht ergriffen. Die Polizisten aber warfen sich auf uns und begannen zu prügeln.“

Im gleichen Gefängnis von Bialystok wurde Juli 1931 folgender Aufruf, unterschrieben von 154 politischen Gefangenen, herausgegeben:

#### Teure Genossen!

Nach ein Jahr Haft starb am 23. April hier der politische Gefangene Nikolaus Dembowicz im Alter von nur 19 Jahren. Dembowicz war schon von der politischen Polizei unmittelbar nach seiner Verhaftung grausam verprügelt worden, hier war ihm der **Unterkiefer entzweigeschlagen** worden.

Als die politischen Gefangenen eine Trauerfeier um dieses neue Opfer des weißen Terrors abhielten, wurden auf sie die Henkergarden der Gefängnis-Verwaltung losgelassen und die politischen Gefangenen wurden unbarmherzig verprügelt. Außerdem strafe man uns noch in der Weise, indem man uns für längere Zeit den Empfang von Zeitungen, Büchern und Schreibmaterial verbot. Gegenwärtig versucht die Gefängnis-Verwaltung im Zusammenhang mit dem allgemeinen Plan der faschistischen Regierung unsere im blutigen Kampf erworbenen Rechte als politische Gefangene zu schmälern. Doch wir verstehen uns zu wehren.

Das Vorgehen der faschistischen Gefängnisverwaltung gegen uns verschärft sich immer mehr. Weil sie sich mit unserem Kampf solidarisch erklärt hatten, warf man aus dem Krankenhaus unsere Genossen Korsak und Szerna heraus, die dort als Schwerwundenkranke schon längere Zeit verweilten. Unter uns gibt es in den Zellen eine ganze Reihe von Genossen, die schwer tuberkulös und trotzdem ohne jede ärztliche Behandlung sind. — — —

\*

#### Ein Kampf auf Leben und Tod

Aus dem Gefängnis in Petrikau gelangte folgendes Kom-muniqué — herausgegeben durch die Kommune der politischen Gefangenen — in unsere Hände:

„Mindestens 300 politische Gefangene dürfte es hier geben, darunter 80 Ukrainer. Die aktivsten Genossen hält die Gefängnis-Verwaltung ständig in einem abgesonderten Pavillon. Man isoliert die Intellektuellen von den Arbeitern. Man hat die Bibliothek der politischen Gefangenen liquidiert. Man hat die Bücher konfisziert und unseren Bibliothekar in ein anderes Gefängnis überführt. In letzter Zeit will man auch die gemeinsame Verteilung der Lebensmittel innerhalb unserer Kommune verbieten.

Die Kommune der politischen Gefangenen befindet sich wegen der dauernden Provokationen von seiten der faschistischen Gefängnis-Verwaltung in dauernder Kampfesstimmung. Wir haben schon auf einzelne Terrorakte mit Kampf erwidert. Als Antwort auf die Konfiskation unserer Kommune-Bibliothek haben wir uns geweigert, das Abendessen anzunehmen, des öfteren haben wir Proteste organisiert. Unsere Genossen wollten man zu gemeinsamem Spaziergang mit den Kriminal-Verbrecherinnen zwingen. Daher boykottieren sie schon seit vier Wochen den Spaziergang. Die Schikanen nehmen aber kein Ende. Unsere Antwort darauf kann **nur der Kampf auf Leben und Tod** sein.



Wir wenden uns an die werktätigen Massen von ganz Polen, damit sie uns in unserem Kampfe gegen die Mißhandlungen und den Terror des Faschismus unterstützen. Ohne eure Unterstützung werden wir der Willkür des faschistischen Regimes preisgegeben sein. Wir wenden uns ebenso an die **werktätigen Massen der ganzen Welt**. Veranstaltet Massenversammlungen und Demonstrationen, nehmt Protestresolutionen gegen die faschistische Diktatur, gegen die faschistische Gefängnis-Ordnung und zur Verteidigung der politischen Gefangenen in Polen an!

August 1931.

Die Kommune der politischen  
Gefangenen von Petrikau.“

\*

### Der Schrei um Hilfe

In einem Brief aus dem Krakauer Gefängnis schreiben die politischen Gefangenen u. a.:

Genossen, Arbeiter und Bauern, die Ihr Euch in Freiheit befindet!

„Wir politischen Gefangenen können nicht länger zusehen, daß die im vieljährigen Kampfe blutig erworbenen Rechte der politischen Gefangenen uns durch die faschistischen Henker geraubt werden. Unsere Antwort auf diesen Raub wird der Kampf sein, der **Hungerstreik bis zum Siege**. Wir sind uns dessen wohl bewußt, daß es nicht leicht sein wird, den Kampf zu führen. Sicherlich wird mancher von uns vor Erschöpfung sterben müssen, manchen von uns werden die faschistischen Henker ermorden. Aber es gibt keinen anderen Weg für uns als den Kampf zur Verteidigung unserer Würde als Revolutionäre. Wir brauchen in diesem Kampfe die Unterstützung der werktätigen Massen von ganz Polen und auch die Unterstützung der werktätigen Massen der ganzen Welt. Mit Eurer Hilfe werden wir die faschistische Gefängnis-Ordnung überwinden, die Rechte der politischen Gefangenen siegreich verteidigen!

Juli 1931.

Die politischen Gefangenen  
aus Krakau.“

\*

In all den Briefen, die in letzter Zeit aus den polnischen Gefängnissen kommen, wird in gleicher Weise der unvermeidliche Kampf angekündigt und ebenso wird zu aktiver Solidarität und Unterstützung dieses Kampfes durch die Genossen, die sich in Freiheit befinden, aufgerufen. Aus dem Gefängnis in Mysłowitz kam folgender Brief:

10

T eure Genossen!

Im Gefängnis befinden sich hier 55 politische Gefangene. Schrecklich ist unsere Lage. Man hat unsere Gefängnis-Kommune liquidiert. Man hat uns in sechs Gruppen zerschlagen und die einzelnen Gruppen isoliert. Bibliotheken und Bücher besitzen wir nicht mehr. Unsere Beköstigung wurde verschlechtert, die Brotration verkleinert. Fleisch erhielten wir früher einmal wöchentlich, jetzt hat man uns das **Fleisch vollkommen gestrichen**.

So kann es nicht weitergehen. Wir stehen vor dem Kampf, vor dem Hungerstreik. Wir wenden uns an die werktätigen Massen Polens und der ganzen Welt um Unterstützung. Organisiert Massenversammlungen. Demonstriert! Nehmt verschiedene Proteste gegen die blutige faschistische Diktatur auf, gegen die neue Gefängnis-Verordnung, zur Verteidigung der politischen Gefangenen. Eine Massenunterstützung der Genossen aus der Freiheit wird uns helfen. Wir aber sind entschlossen zum unermüdlichen Kampfe mit den faschistischen Gefängnis-Behörden, zum Kampfe bis zum Siege!

Juni 1931.

Die politischen Gefangenen  
aus Mysłowitz.

\*

Die politischen Gefangenen aus Graudenz schreiben im Juli u. a.:

„Man hat verboten, daß wir unsere Gelder gemeinsam verwalten, daß wir auf gemeinsame Rechnung Lebensmittel kaufen. Man füttert uns mit einem **unmöglichen Gefängnisraß**. Den Leiter unserer Kommune und zwei Mitglieder der Leitung unserer Kommune hat man in ein anderes Gefängnis überführt. Der neugewählte Leiter der Kommune wird nicht anerkannt.

Wir stehen unmittelbar vor einem ernsten Kampfe, wir stehen vor dem Hungerstreik!“

### Die Gefängnisbestialitäten in der West-Ukraine und in West-Weißrußland

Mit besonderer Bestialität wütet der polnische Faschismus gegen die politischen Gefangenen der Sowjetunion benachbarten Gebiete, in der unterdrückten West-Ukraine sowie in West-Weißrußland. In Wilna und L u k i s c h k i waren 190 politische Gefangene im letzten Jahr zweimal genötigt, gegen den Raub ihrer Rechte mit dem Hungerstreik anzukämpfen. Nach dem letzten, neuntägigen Hungerstreik mußten 16 Schwererkrankte ins Gefängnis-lazarett überführt werden. Die junge Genossin Hasia Ceitel wurde infolge des Hungerstreiks **gänzlich gelähmt**.

11

In einem Brief aus einem dieser Gefängnisse, der übrigens noch vor dem zweiten Hungerstreik geschrieben worden ist, heißt es u.a.:

„Man hat uns unsere ausgezeichnete Bibliothek genommen, man hat die Bücher zerrissen und in den Abtritt geworfen. Man hat unsere K o m m u n e liquidiert, man hat die jüdischen Genossen von den anderen separiert, man hat uns den freien Spaziergang genommen. Sie lassen es nicht zu, daß wir Kleider von draußen erhalten. Für die kleinste Sache gibt es Dunkelarrest.“

Als wir uns im Hungerstreik befanden, prügelte man uns. Der Gefängnisdirektor in eigener Person prügelte die Frauen. Das Essen ist so schlecht, daß wir es in den Eimer schütten müssen, trotzdem jeder von uns Hunger hat. Die Genossen sehen wie lebendige Skelette aus, sind gelb und eingefallen. Aber selbst das ist der Gefängnis-Behörde noch zu wenig; sie haben letztlich ein neues Mittel entdeckt, um uns auszuhungern. Man läßt kein Geld zu uns gelangen.

Sie sind so rachsüchtig, daß sie mit Absicht unsere Genossinnen in eine Zelle mit Syphilitikerinnen setzen, damit sich unsere Genossinnen anstecken. Als unsere Genossinnen dagegen protestierten, verurteilte der Staatsanwalt jede von ihnen zu 50 Stunden Dunkelarrest. Der gleiche Staatsanwalt hat zwei Genossen zu sich rufen lassen und ihnen erklärt, er werde sie frei lassen, wenn sie nur aus der K o m m u n e austreten. Dabei werden hier fünfzehnjährige tuberkulöse Kinder festgehalten.

Ich kann all das nicht in Worten ausdrücken, was hier mit uns geschieht. Unsere Lage ist schrecklich und das alles ist erst ein Anfang. Doch wir wollen uns nicht unterkriegen lassen. Wir hoffen auf unsere Freunde, wir hoffen auf unsere Klasse. Wir kämpfen hier gegen das brutalste Regime, wir kämpfen für ein kümmerliches Anrecht auf das biblische Leben. Wir sind entschlossen, unsere letzte Waffe wieder einzusetzen. Wir werden in den Hungerstreik treten und wir hoffen, daß man uns bei diesem verzweifelten Kampf auch von außen her helfen wird.“

### Vergewaltigt und gemartert

Der Terror in den Gefängnissen in West-Weißrußland ebenso wie in der West-Ukraine verschärft sich desto stärker, je mehr die revolutionäre Welle diese Gebiete erfaßt. Die weißrussischen Bauern verweigern der faschistischen Regierung die Steuerzahlung, setzen die Güter der Großgrundbesitzer, Kulaken und polnischen Militärkolonisten in Brand und leisten dabei der faschistischen Polizei heftigen Widerstand.

Dieselbe blutige Pazifikation, die schon im vergangenen Jahre in der West-Ukraine durchgeführt wurde, wird in diesem Jahre auch in West-Weißrußland organisiert. In der West-Ukraine ist der

Kampf der werktätigen Massen gegen die polnische Okkupation — trotz Terror und blutiger Gewalttaten — von neuem entbrannt. Ein Ausdruck dieses Kampfes war der Anschlag auf den Hauptagenten der faschistischen nationalen Politik in Polen, H o l u w k o. In ganz West-Ukraine nahm die polnische Regierung

### wiedermum Massenverhaftungen

vor. Aus unzähligen west-ukrainischen Dörfern kommen Berichte über faschistische Greueltaten und Strafexpeditionen.

Es tobt auch der verschärfte Terror in den Gefängnissen der West-Ukraine. In den Gefängnissen von Lemberg, Drocho-bytsch und Lutzk wurden im Juni und Juli 1931 die letzten Massenhungerstreiks der politischen Gefangenen durchgekämpft.

Auszüge aus Briefen, die wir aus diesen Gefängnissen erhalten haben, illustrieren die Qualen dieser Genossen.

Vor ungefähr drei Monaten wurden fünfzehn Ukrainer unter dem Verdacht, die Ermordung eines Provokateurs organisiert zu haben, verhaftet und ins Polizeigefängnis nach Lemberg gebracht. Drei Wochen dauerten die „Untersuchungen“, die aus einer endlosen Kette unmenschlicher Folterungen bestanden.

Die siebzehnjährige Genossin K. Stifter wurde von Spitzeln dreimal vergewaltigt. Nachher stieß man ihr heißes Eisen in den Geschlechtsteil und pumpte Wasser hinein. Sie litt später an Blutstürzen. Man brachte sie ins Krankenhaus des Gerichtesgefängnisses, und zwar in die Abteilung für Syphilitikerinnen. — — —

Andere Genossen wieder, wie der Schriftsteller Szajan, Z e b r u n, S z e c z u r u. a., wurden auf die Fersen geschlagen und dann mit heißem Eisen gebrannt. Man hing sie an den Haaren auf und steckte Stecknadeln unter ihre Fingernägel. Sie wurden alltäglich mit Gummiknäueln und einem dünnen harten Lineal geschlagen.

### Ein Dokument faschistischer Schmach

Aus dem Gefängnis von Lutzk, wo im Verlaufe der letzten Jahre schon viele politische Gefangene zu Tode gemartert wurden, kommt folgendes grauenvolle Dokument:

#### Meine Teuren!

Zusammen wurden hier hundert Personen verhaftet, darunter viele Bauern aus Wolhynien. Wir wurden furchtbar gefoltert, die raffiniertesten Methoden wurden dabei angewandt. Die Männer wurden mit Gummistöcken auf die Hoden geschlagen. Sie werden zeitlebens Invaliden bleiben. Die Mädchen wurden vergewaltigt. Mich selbst vergewaltigte man zweimal. Man zog mich vollkommen nackt aus und goß mir aus einem fünf Liter großen Krug Wasser in die Nase, und zwar gleich zwei- bis dreimal. Man gab mir mit



einem Gummiknüppel **fünfzig bis hundert Schläge auf die Fersen**. Alle wurden solange geschlagen, bis sie sich zur Schuld bekannten. Der gefolterte Genosse Bojk kämpft mit dem Tode. Nina Matulij wurde von diesen Vorgängen so erschüttert, daß sie sich die Adern durchschnitt. Sie liegt jetzt im Krankenhaus in Luzk. Johann Kosar wurden die Nieren verletzt. Bilawka wurde derart auf die Fersen geschlagen, daß er Blutbeulen bekam. Man mußte ihn operieren. Wir sind lebendige Leichname.

Mich vergewaltigten die Polizeioberwachmeister Marian und Postowitsch. Nachdem man mich Hure usw. beschimpft hatte, zog mich der Polizeiwachmeister nackt aus. Er befahl mir, mich auf den Boden zu setzen, band dann meine Hände mit den Füßen zusammen und zog eine Stange zwischen den Händen durch. Als ich so da saß, verband er mir die Augen mit einem Handtuch. Dann legten mich beide auf den Tisch und vergewaltigten mich ....“

### **Helft den polnischen Klassenkämpfern!**

Zehntausend politische Gefangene waren an dem letzten gewaltigen Hungerstreik in den polnischen Kerkern beteiligt. Mit unerschütterlichem Mut kämpften sie gegen ihre Peiniger und Henker und gaben der ganzen Welt ein Beispiel proletarischer Tapferkeit, revolutionärer Solidarität und Standhaftigkeit. Groß sind ihre Opfer:

Im Gefängnis von Bialystok sind drei politische Gefangene an Hungererschöpfung bzw. an den Folgen der Folterungen mit sogenannter künstlicher Ernährung gestorben.

Im Gefängnis zu Grodeck starben auf dieselbe Weise vier Politgefangene!

In Nowogrodek wurde der zu Tode gemarterte Genosse Marezek am Gitter aufgehängt, um einen Selbstmord vorzutäuschen!

Unaufhörlich fließt in den polnischen Folterkammern das Blut der besten Kämpfer des Proletariats und der werktätigen Bauern Polens. Doch der Kampf geht weiter. Er ist mit dem Hungerstreik, der eine neue Etappe dieses harten Kampfes war, nicht zu Ende. Er muß weitergehen, denn noch immer sind die 10 000 politischen Gefangenen Polens dem grausamsten Terror der faschistischen Henkersknechte ausgesetzt, leiden sie unhörbar unter den erbarmungslosesten Mißhandlungen und Folterungen.

**Viele Tausende der tapfersten, opferbereitesten proletarischen Kämpfer stehen noch immer vor der Gefahr der physischen Vernichtung!**

Ein gewaltiger Aufschrei des proletarischen Weltgewissens, eine leidenschaftliche Welle des Protestes der internationalen Arbeiterklasse muß den gemarterten Genossen zu Hilfe kommen.

Die Arbeiterschaft aller Länder muß einen immer stärkeren Proteststurm entfachen gegen das neue, barbarische Strafregime in Polen — gegen die unzähligen, vielhischen Mordtaten und Folterungen an den dortigen politischen Gefangenen! In gewaltigen Kundgebungen muß das Proletariat die Schandtaten des polnischen Faschismus anprangern.

Wir müssen den opfermütig kämpfenden Gefangenen der polnischen Bourgeoisie durch die Tat beweisen, daß sie in ihrem schweren Kampfe nicht allein stehen!

### **Kämpft mit der Roten Hilfe!**

Schon hat der heroische Kampf der politischen Gefangenen in Polen einen mächtigen Widerhall unter den werktätigen Massen aller Länder gefunden. Die Angriffe der bis an die Zähne bewaffneten Henker gegen die wehrlos gemachten Revolutionäre entfachten einen Proteststurm in der ganzen Welt. Ueberall entfaltet sich unter Führung der Roten Hilfe eine mächtige Solidaritäts- und Hilfsaktion. Denn es geht um die Interessen der revolutionären Arbeiterbewegung in allen kapitalistischen Ländern selbst! Die im faschistischen Polen durchgeführten Strafverschärfungen gegen die politischen Gefangenen findet Parallelen in allen kapitalistischen Ländern, nicht zuletzt im immer offener zu faschistischen Methoden schreitenden Brüning-Deutschland.

Deshalb ist die Verteidigung der Rechte der polnischen Genossen zugleich eine notwendige Aktion des revolutionären Klassenkampfes zur Verteidigung der proletarischen politischen Gefangenen in der ganzen kapitalistischen Welt!

Alle Werktätigen in Deutschland, die sich gegen fortgesetzten Lohnraub, gegen Erwerbslosigkeit, Notverordnungen und Faschismus zur Wehr setzen, bedroht Polizeiknüppel, Faschistendolch, Klassenjustiz und schmachvoller Strafvollzug.

**Schon sitzen 6000 proletarische politische Gefangene in den Kerkern der deutschen Republik. 30 000 Proletarier stehen wegen politischer Delikte unter Anklage.**

Innen allen muß Schutz und Hilfe gesichert werden! Für sie alle muß in gesteigertem Kampf um die Amnestie die Freiheit erkämpft werden!



In brüderlicher Solidarität mit den Unterdrückten und Ausgebeuteten aller Länder müssen die werktätigen Massen Deutschlands den Kampf gegen den internationalen weißen Terror aufs engste mit dem Kampf gegen den zunehmenden faschistischen Terror im eigenen Lande verbinden. Groß sind die Aufgaben, die vor der Roten Hilfe Deutschlands stehen. Sie können nur erfüllt werden, wenn jeder Werktätige, jeder klassenbewußte Arbeiter sich einreihet in die Front der revolutionären Solidarität. **Darum hinein in die Rote Hilfe**, in die Kampf- und Solidaritätsorganisation des Proletariats!

**Übt internationale Solidarität!**  
**Kämpft**  
**gegen Polizei- und Justizterror!**  
**Kampf dem Faschismus!**  
**Erkämpft die Amnestie!**

---

Verlag: Tribunal, Berlin. — Druck: M. Kössinger, Berlin NO 55.  
Herausgegeben: Von der Roten Hilfe Deutschlands.